

**Wochenspruch**

Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Galater 6,2

**Gebet**

Herr Jesus Christus, du hast uns gesagt, was gut ist, und doch tun wir immer wieder das Gegenteil. Wir kommen zu dir, weil wir deine Hilfe brauchen. Zeige uns den Weg des Friedens, führe uns auf den Weg, der uns das Gute tun lässt, das du uns gezeigt hast. Der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und regierst in Ewigkeit. Amen.

**Text: Römer 12,17-21**

**V**ergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. <sup>18</sup> **Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.** <sup>19</sup> Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« <sup>20</sup> Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21–22). <sup>21</sup> **Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.**

**Lied: Evangelisches Gesangbuch Nr. 251 Herz und Herz vereint zusammen****Impuls**

**E**in Herz und eine Seele – das wäre doch schön. Von den ersten Christen wird es so berichtet. Was heute eine Redewendung ist, steht wörtlich in der Apostelgeschichte: *„Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.“* (Apostelgeschichte 4,32)

Man könnte denken, damals war alles besser als heute. Heute fetzen sich die Christen untereinander. Wenn der ehemalige ZDF-Moderator Peter Hahne etwas von sich gibt oder die Zeitschrift IDEA-spektrum etwas schreibt, geht liberaleren Christen der Hut hoch und werden beleidigend. Wenn einer Eugen Drewermann zitiert, wittern manche Esoterik, und Worte evangelischer Bischöfinnen und Bischöfe sind bei den ganz Frommen generell verdächtig. An Bosheit und Verleumdung schenkt sich keiner etwas.

Aber auch damals gab es das schon. Sonst hätte Paulus diese Mahnung im Römerbrief gar nicht schreiben müssen. Sonst wäre mancher Brief nach Korinth und in andere Gemeinden nicht nötig gewesen oder hätte ganz andere Inhalte. So ist es aber, wenn Menschen mit ihrer unterschiedlichen Art zusammenkommen. Jeder bringt sein Wesen mit, seine Art zu Glauben und seine Erwartungen an den Glauben und die Lebensweise anderer.

Bis heute ist das so. Sitzen beim Beten oder stehen? Lieber Orgelmusik oder darf es auch eine Band sein? Wird hier aus Luther, der Guten Nachricht oder gar der Volx-Bibel gelesen? Da können wahrlich die Fetzen fliegen, wenn hier einer etwas falsch macht – wobei ich nicht weiß, was da richtig oder falsch sein sollte.

Aber auch ganz alltägliche Fragen lassen Christen gegeneinander aufstehen, anstatt miteinander an der Welt zu bauen, für Frieden einzutreten, für den Nächsten da zu sein und Gottes Liebe in die Welt zu tragen.

Tempo 130? Als die Kirche den Vorstoß wagte, das zu fordern, ging es rund auch unter Christen. Statt vernünftig zu reden hagelte es Vorwürfe auf beiden Seiten. Fleischkonsum, ökologische Landwirtschaft, Homosexualität, Genderdebatte, Umgang mit Flüchtlingen – alle Reizthemen unserer Zeit entzweien auch Christen. Es wird nicht nur sachlich diskutiert (das, Gott sei Dank, auch), es wird vor allem auch viel verunglimpft und dem anderen der Glaube abgesprochen.

Dabei ist der Friede untereinander ein wichtiges Zeugnis. So wichtig, dass Jesus in einem besonderen Gebet Gott darum bittet: *„Ich bitte ... dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. ... auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.“* (Johannes 17,20.21\*)

Der Dreieinige Gott wird unglaublich, wenn Christen in Streit leben. Uns in der Liebe Gottes zu begegnen, die sich auch im Frieden untereinander zeigt, ist unser Erkennungszeichen: *„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“* (Johannes 13,35)

Paulus hebt das Ganze sogar in den Rang des Gottesdienstes. Der beschränkt sich nicht auf Sonntagmorgen, der geht am Montag richtig los, der Gottesdienst. Wir sollen den Dienst, den Gott an uns tut, in unsere Welt hineinragen, an uns und durch uns zu anderen.

Gott versöhnt uns mit sich. So treten wir für Versöhnung untereinander ein. Gott hat Frieden mit uns geschlossen und legt seinen Frieden in unsere Herzen. So halten wir Frieden untereinander und versuchen so gut es geht, Frieden zu stiften dort, wo wir sind. Und Gott legt seinen Segen auf uns – allerlei gute Gaben, ein mutiges Herz, Liebe. Diesen Segen behalten wir nicht für uns und schließen ihn nach dem Gottesdienst gut weg. Den teilen wir. Denn nur, wenn wir ihn teilen, fängt er in seiner ganzen Kraft an zu wirken.

Solches Leben ist Gottesdienst. Die ganze Welt wird zu Gottes Kirchenraum und wir sind seine Boten, die Gottes Liebe in die Welt tragen. Darum ist der Friede so wichtig. Amen.

### **Lied: Ev. Gesangbuch Nr. 267 Herr, du hast darum gebetet**

#### **Gebet**

Gott, das ist gar nicht so leicht mit dem Frieden. Wenn wir in die Welt hineinschauen, wissen wir das. Menschen führen Krieg gegeneinander, Mächtige unterdrücken ihr eigenes Volk, Reiche beuten Arme aus. Frieden ist nicht zu sehen.

Aber auch unter uns fehlt dein Frieden oft. Vergib uns, wo wir über andere herziehen, sie übersehen, sie provozieren. Vergib, wo wir unsere Art zu leben für die allein selig machende Weise halten. Bewahre uns zugleich davor, dass wir um des lieben Friedens willen dein Wort nicht klar bezeugen.

Lehre uns, in Weisheit, mit deiner Liebe erfüllt und von deiner Liebe bewegt in der Gemeinde und in unserem Alltag zu leben. Hilf uns, Friedensstifter zu sein. Mit den Worten Jesu bitten wir dich:

#### **Vaterunser**

#### **Segen**

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes. Amen.

*Matthias Keilholz, Pfarrer in der Region Nördliches Zeitz*